

er keinen
Ursachen,
infachend

3 hat sich
eschäftigt.
edern des
daher auf
beschrän-

ließen:

rf, betref-
d das Ver-
ibehörden
erwalteten
gabenord-

ndesregie-
chführung
erliche zu

enten, die
stimmung

rt ist nie-
r Abstim-
den Wort-
Antrag des
n en.

r heutigen

e sogleich
ungssitzun-
r Gemein-
schuß, der
erfassung-
schuß. Im
einbarkeits-
stellvertre-

ihriftlichen

Uhr 33 Mi-

Stenographisches Protokoll.

Gedenksitzung des Landtages von Niederösterreich

Mittwoch, den 13. März 1963,

Gedenksitzung

an die Ereignisse in den Märztagen des Jahres 1938.

Präsident Tesar eröffnet die Gedenksitzung um 11 Uhr 3 Minuten, an der als Gäste Außenminister Dr. Kreisky, Dompropst Prälat Dr. Matzinger aus St. Pölten, Bischof Dr. May, die Inhaber des Ehrenringes des Landes Niederösterreich, Landeshauptmann-Stellvertreter a. D. Müllner, Landeshauptmannstellvertreter a. D. Popp und Landesrat a. D. Stika, zahlreiche National- und Bundesräte aus Niederösterreich sowie hohe Vertreter des Bundesheeres, der Gendarmerie und der Beamenschaft teilnehmen.

Nach einem die Gedenkfeier einleitenden musikalischen Vortrag (Egmont-Ouverture von Ludwig van Beethoven) des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters unter der Leitung von Prof. Karl Österreicher hält PRÄSIDENT TESAR folgende Ansprache:

Hohes Haus!

Sehr verehrte Ehrengäste!

Der Landtag von Niederösterreich hat sich heute zu einer Sitzung eingefunden und Sie, meine hochgeschätzten Ehrengäste, hiezu eingeladen, um der Marztage des Jahres 1938 zu gedenken, deren Wiederkehr sich in diesen Tagen zum 25. Male jährt.

Es ist noch nicht lange her, daß der Landtag den 40. Jahrestag der Gründung der Republik Österreich und das Bestehen des Landes Niederösterreich gefeiert hat. Im Jahre 1961 hatten wir ferner Gelegenheit, das 100-jährige Bestehen des Landtages von Niederösterreich in diesem Saale festlich zu begehen.

Während die Teilnehmer an diesen Feiern in stolzer Rückschau frohe und festliche Gedanken bewegten, gilt es heute in ernster Besinnung sich an jene Tage und Wochen des Jahres 1938 zu erinnern, in denen Österreich als selbständiger Staat scheinbar für immer zu bestehen aufhörte, als deutsche Truppen in das Gebiet der Republik einmarschierten.

Vielleicht mag es manchem nicht recht begründet erscheinen, daß man diese für uns Österreicher so schmerzliche Erinnerung in einer Sitzung des Landtages von Niederösterreich besonders ins Gedächtnis zurückruft. Ich bin jedoch der Meinung, daß es nicht nur richtig, sondern sogar sehr notwendig und nützlich ist, wenn wir heute unsere Gedanken in diese Zeit vor 25 Jahren zurückgehen lassen. Damals wurden die demokratischen Einrichtungen beseitigt, die uns heute wieder zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Damit mußte auch der Landtag von Niederösterreich seine Tätigkeit einstellen, und so wurde die Stimme der Vertreter des Volkes von Niederösterreich zum Verstummen gebracht. Dieser Saal, in dem sich so viele historisch bedeutsame Ereignisse in der Geschichte Niederösterreichs und des gesamten Österreichs abgespielt haben, wurde damit seiner hohen Aufgabe entfremdet. Ich glaube, daß diese durch die Besetzung Österreichs erfolgte Ausschaltung der gesetzgebenden Körperschaft Niederösterreichs es geradezu erfordert, den nachfolgenden Generationen ins Gedächtnis gerufen zu werden, damit sie den Unterschied zwischen der Entwicklung der Jahre 1938 bis 1945 und einer demokratischen Gesellschaftsordnung nie vergessen mögen.

Und nun habe ich die große Ehre und Freude, unserem Landeshauptmann Dr. Figl, dem bedeutendsten Kämpfer für Österreich in jenen Tagen des Jahres 1938 und in den nachfolgenden Jahren, das Wort zu seiner Gedenkrede zu erteilen.

LANDESHAUPTMANN
DR. h. c. DIPL.-ING. FIGL:

Hohes Haus! Geschätzte Ehrengäste!

Meine Damen und Herren!

Nicht nur in den gesetzgebenden Körperschaften des Bundes und der Länder erinnert

man sich heute der historischen Ereignisse vor 25 Jahren, auch in den Kasernen und Schulen, in den Städten, Märkten und Dörfern finden Gedenkfeiern statt. Jeder Österreicher, der bewußt jenen schicksalhaften Tag miterlebt hat, wird in seiner Arbeit für einige besinnliche Minuten innehalten. Das ist gut so, denn das dynamische Geschehen der Märztage des Jahres 1938 hat allen Österreichern sehr viel zu sagen; denen, die damals schon aktiv im politischen Leben standen, wie auch den Jüngeren, die die Ereignisse dieser österreichischen Schicksalstage mit ihrer verhängnisvollen, tragischen Vorgeschichte und ihren blutigen Folgen nur aus den Erzählungen ihrer Eltern und Lehrer kennen.

Ich bin davon überzeugt, daß man sich am heutigen Tage aber nicht nur in Österreich an die historischen Ereignisse vor einem Vierteljahrhundert erinnern wird. Auch in den übrigen Ländern der Welt wird man in den Zeitungen heute mehr oder weniger objektiv die Ereignisse der Märztage des Jahres 1938 kommentiert finden. Das allgemeine Interesse ist wohl ein treffender Beweis dafür, daß vor 25 Jahren, am 13. März 1938, nicht nur Österreichs Freiheit unter dem Tritt der Kommißstiefeln der Hitlerarmee zerbrach, sondern daß man in aller Welt längst erkannt hat, daß das furchtbare Verhängnis des europäischen Kontinents mit jenen österreichischen Schicksalsstunden seinen Anfang nahm. Die Institute für Zeitgeschichte an allen größeren Universitäten der Welt haben mit wertvollen Publikationen diese Tatsache längst dokumentiert.

Wenn in Österreich das Geschehen jener Entscheidungsstunden zur Debatte steht, findet man manche Österreicher, die so tun als müßten wir uns vor der Welt und vor uns selbst für irgendwas entschuldigen. Gerade unter der Jugend, für die die Märzereignisse des Jahres 1938 nur Geschichte und nicht auch persönliches Erlebnis sind, muß sich bei einer solchen Betrachtung der Ereignisse die Erkenntnis breitmachen, als hätte das österreichische Volk 1938 versagt. Das stimmt nicht, denn versagt haben damals in erster Linie die Staatsmänner jener europäischen Demokratien, die die wahre Gefahr der Hitlerdiktatur nicht erkannt hatten oder nicht erkennen wollten. Hitlers Steigbügelhalter im Jahre 1933 und späterer deutscher Botschafter in Österreich, von Papen, der von den Historikern längst als der Hauptakteur der Okkupation Österreichs erkannt wurde, konnte schon einige Zeit vor dem Einmarsch der Hitlertruppen in unserem

Heimatland zutreffend nach Berlin berichten, daß das Österreichproblem von den europäischen Großmächten nicht mehr als europäisches Problem behandelt wurde, daß Österreich isoliert und reif für den längst geplanten Überfall war.

Wie tief standen damals in der Beurteilung der Bedeutung Österreichs für den Frieden und die Sicherheit auf unserem Kontinent die verantwortlichen Politiker der Großmächte unter jenem großen preußisch-deutschen Staatsmann Otto von Bismarck, von dem das gewichtige Wort stammt „der deutsche Minister, dem es einfiel, von Österreich etwas erobern zu wollen, wäre reif, gehängt zu werden. Ich meinerseits wäre imstande, wenn die österreichischen Provinzen sich mit Gewalt uns anschließen wollten, Krieg anzufangen gegen sie“. Welch vernichtende Zensur bedeutet dieses Wort gleichzeitig auch für den Diktator Hitler, der sich so gerne als größten Staatsmann und Feldherrn aller Zeiten anheimmeln ließ!

Nirgendwo in der Welt hat man vor 1938 die tödliche Gefahr der Hitlerdiktatur mit allen ihren möglichen Auswirkungen für unseren Kontinent realistischer und zutreffender beurteilt als bei uns in Österreich. Militärisch war ein politisch isoliertes Österreich nicht in der Lage, der Kriegsmaschinerie einer Großmacht, deren Wirtschaft diktatorisch auf die Vorbereitung eines Krieges ausgerichtet war, Widerstand zu leisten. Ein solcher Versuch wäre Selbstmord gewesen, da feststand, daß keine einzige europäische Macht bereit war, uns hilfreich zur Seite zu stehen.

Es ist in der Rückschau müßig, mit einem Dutzend „Wenn und Aber“ zu argumentieren, um die Ereignisse der für Österreich so entscheidenden Märztage des Jahres 1938 ins rechte Licht zu setzen. Am wenigsten könnten dazu Beschuldigungen oder durch Parteililien gesehene Reminiszenzen beitragen. Zu einer restlosen Klärung des schicksalhaften Geschehens jener Tage gehört sehr viel Kenntnis des Wesens der phantastischen und gefährlichen Ideen Hitlers, gehört sehr viel Verständnis für die gesamteuropäische Situation der damaligen Zeit, und gehört noch mehr Verständnis für die innerpolitische Entwicklung und Lage in Österreich.

Wobei ja gerade die Betrachtung der inneren Verhältnisse in unserem Lande mehr Sachkenntnis, als sie die Tageszeitungen vermitteln und eine tüchtige Portion Fingerspitzengefühl verlangt.

Wer die innerpolitische Situation Österreichs im März 1938 richtig verstehen will,

der mi
fünf J
reich c
die g
narclii
es in C
die Leb
matlar
große
allen I
Zeit de
kreisei
Vielvö
dernd
alles,
zweitra

Viell
wöhnli
an die
gung ü
hinwei
Fakter
tung d
die Au
auf di
reich
in der

Nur
all die
schau
mals a
ihrer H
stroph

Das
schwai
bar na
eine b
Die Ze
Wien
Mariak
zujube
Seiten!
gene
schütte
Situati
kritisch
diese
entspri

Viell
dem J
Nation
Gründe
in Öste
päische
wollte
reizen,
großen
möglich
sessene

der muß von 1938 weiter als nur vier oder fünf Jahre zurückgreifen. Als Hitler Österreich okkupierte, waren es 20 Jahre her, daß die große österreichisch-ungarische Monarchie auseinandergefallen war. Damals gab es in Österreich nur wenige Menschen, die an die Lebensfähigkeit dieses neuen kleinen Heimatlandes glauben wollten. Die Verfechter großdeutschen Gedankengutes standen in allen Parteien, Gehörte es doch schon in der Zeit der Monarchie in manchen Gesellschaftskreisen des deutschsprachigen Raumes des Vielvölkerstaates zum guten Ton, bewundernd über die Grenzen zu schielen und alles, was aus dem eigenen Land kam, als zweitrangig anzusehen.

Vielleicht empfinden Sie es als außergewöhnlich, wenn ich in einer Gedenkstunde an die Tage von Österreichs größter Erniedrigung im Jahre 1938 auch auf diese Tatsachen hinweise. Doch gehören diese historischen Fakten genauso zu einer objektiven Betrachtung der Ereignisse vor 25 Jahren wie etwa die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf die innerpolitische Situation in Österreich oder wie der unselige Parteienkampf in der Zeit der ersten Republik.

Nur aus der objektiven Gesamtbetrachtung all dieser Fakten können wir in der Rückschau begreifen, warum es in Österreich damals auch Leute gab, die in der Okkupation ihrer Heimat nicht von vornherein eine Katastrophe sahen.

Das beruhtigte Kampfblatt der SS „Das schwarze Korps“ hat im Jahre 1938 unmittelbar nach dem Einmarsch der Hitlertruppen eine bemerkenswerte Feststellung getroffen. Die Zeitung meinte damals, man habe in Wien viele Menschen gesehen, die in der Mariahilferstraße und auf dem Ring Hitler zujubelten, die sich aber dann in einer Seitengasse in Tränen um die untergegangene österreichische Eigenstaatlichkeit geschüttelt hatten. Nichts könnte die seelische Situation sehr vieler Österreicher in jenen kritischen Märztagen besser beleuchten als diese Anekdote, mag sie nun der Wahrheit entsprechen oder frei erfunden sein.

Vielleicht wurde Österreichs Jugend vor dem Jahre 1938 über die wahren Ziele des Nationalsozialismus zu wenig aufgeklärt. Die Gründe dafür waren offensichtlich nicht nur in Österreich, sondern auch in anderen europäischen Ländern diplomatischer Natur. Man wollte den mächtigen Diktator nicht unnötig reizen, weil man es bis zu seinem ersten großen Gewaltakt in Österreich nicht für möglich hielt, daß dieser von der Macht besessene Mensch unwandelbar seinen Weg

ging, der zwangsläufig zum Krieg führen mußte. Manche Politiker westlicher Staaten wollten dies auch nach der Okkupation unseres Landes noch nicht wahrhaben, sonst wäre es im Herbst 1938 nicht zu einem München gekommen.

In der Ausdrucksweise der NS-Zeit wurden die Märzereignisse vor 25 Jahren „Umbruch“ genannt. In Wahrheit war der 13. März 1938 jedoch der Beginn eines echten österreichischen Aufbruches, der Beginn einer einmaligen Selbstbesinnung. Im NS-Jargon nannte man die Okkupation Österreichs auch „Heimkehr ins Reich“. In Wahrheit bedeutete der 13. März 1938 den Beginn einer einmaligen Einkehr eines vergewaltigten Volkes.

Die Sudetenkrise, der Einmarsch Hitlers in der Tschechoslowakei, die Deportation Zehntausender Österreicher in die Konzentrationslager und der Tod Hunderttausender Söhne dieses Landes auf allen Schlachtfeldern Europas und Afrikas mußten jedem Österreicher, auch dem, der in seiner Jugendzeit nicht österreichisch, sondern großdeutsch erzogen worden war, vor Augen führen, daß sich am 13. März 1938 der Vorhang für ein europäisches Drama sondergleichen gehoben hatte. In den härtesten Jahren der an Schicksalsschlägen so reichen Geschichte unserer Heimat haben sich unsere Landsleute wieder auf das besonnen, was Österreich war und Österreich sein muß. Diese Selbstbesinnung konnte durch keine Folterung in Konzentrationslagern und durch keine noch so geschickte NS-Propaganda gehemmt oder ins Schwanken gebracht werden. Der furchtbare Totentanz zwischen 1939 und 1945 zeigte mit aller Deutlichkeit, welchem Moloch Österreichs Eigenstaatlichkeit im Jahre 1938 geopfert werden mußte. Unser Land mußte erst seine Freiheit verlieren, damit ein Großteil seiner Bewohner den Wert dieser Freiheit richtig einschätzen lernte.

Um Österreich zurückzugewinnen waren Opfer notwendig, deren Ausmaß man vorher nicht für möglich gehalten hätte. Zehntausende Patrioten wurden schon in den ersten Tagen und Wochen wie Vieh in die Transportzüge gepfercht und in die Konzentrationslager der Befreier gebracht. Tausende gaben dort, verhungert, erschlagen, vergast, ihr Leben für Österreich und die Wiedergeburt ihres Vaterlandes. Doch das war erst der Beginn des großen Totentanzes. Österreichs Jugend wurde in die Hitlerarmeen geholt, und Hunderttausende verbluteten auf den Schlachtfeldern Europas und Afrikas. Heute, 25 Jahre nach jenem schicksalhaften Tag, an dem das Verhängnis begann, das bald zur

Läuterung unserer Nation führen sollte, ist es unsere heilige Pflicht, uns all dieser Opfer in Ehrfurcht und Dankbarkeit zu erinnern.

Es war das große Positivum der Leidensjahre Österreichs nach 1938, daß nach der Katastrophe Österreich nicht nur als unabhängiger Staat wiedererstand, sondern daß seine Bevölkerung eine ganz andere Einstellung zu diesem Staat hatte als etwa im Jahre 1918, nach dem ersten Weltkrieg. Man war von der Lebensfähigkeit des Staates überzeugt; und der wirtschaftliche Aufschwung, den unser Heimatland in den 18 Jahren seit dem katastrophalen Zusammenbruch des Hitlerreiches im Jahre 1945 erleben durfte, ist nicht zuletzt das Resultat dieser neuen positiven Einstellung zur Heimat. Der Weg aus dem Chaos wäre nicht möglich gewesen, ohne die Opfer, die von patriotischen Österreichern ohne Unterschied ihrer weltanschaulichen Ausrichtung gebracht wurden. Er wäre nicht möglich gewesen, ohne die Selbstbesinnung des gesamten österreichischen Volkes.

Wenn wir uns am heutigen Tag dazu verpflichtet fühlen, uns vor den Opfern der Zeit der Vergewaltigung Österreichs in Ehrfurcht zu neigen, so wollen wir es als eine nicht minder bedeutsame Verpflichtung betrachten, alles zu tun, um zu verhindern, daß jemals wieder solche Opfer notwendig werden.

Man sagt allgemein, daß die Menschheit aus der Geschichte nicht lernt. Wir Österreicher haben aus den bitteren Erfahrungen des nationalsozialistischen Intermezzos sehr viel gelernt. Bemühen wir uns, diese Lehre niemals zu vergessen. Wir haben gelernt, daß ein gemeinsames Ziel hoch über allen persönlichen Wünschen und Parteiinteressen stehen muß, und daß dieses lohnende Ziel nur ein gemeinsames Vaterland Österreich sein kann. Tun wir alles, um dieses Ziel niemals wieder aus den Augen zu verlieren. Vergessen wir es nicht, auch wenn die Ereignisse, die uns alle zur Besinnung brachten, schon 25 Jahre zurückliegen.

Ich glaube, daß eine solche Mahnung gerade in unserer Zeit wieder hoch aktuell ist; weil zu viele Österreicher vor 1938 nur das Trennende suchten, ging das höchste Gut einer Nation, die Freiheit, verloren. Weil wir uns um das Gemeinsame bemühten, haben

wir unsere Unabhängigkeit und Freiheit nach 1945 wiedergewonnen und 1955 gesichert.

Ich will, Hohes Haus, mit diesen mahnenden Feststellungen nicht alte Wunden aufreißen, sondern nur verhindern, daß uns solche wieder geschlagen werden. Vor allem wollen wir unserer Jugend nicht nur am heutigen Gedenktag, sondern immer objektiv und wahrheitsgetreu den schicksalhaften, tragischen Weg Österreichs durch seine jüngste Geschichte schildern. Die Jugend hat ein Recht zu erfahren, was gestern war und warum es geschehen ist. Wir wollen uns auch nicht scheuen, dort, wo es notwendig ist, ein aufrechtes männliches *mea culpa* zu sprechen. Wir wollen alles tun, um unserer Jugend im Lande und auch außenpolitisch einen ähnlich bitteren Weg zu ersparen, wie ihn unsere Generation gehen mußte, um zurück zum gemeinsamen großen Ziel „Österreich“ zu finden.

Dazu ist es notwendig, daß wir uns nicht nur an Fest- und Erinnerungstagen die Hände reichen und unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit für Österreich bekunden. Die Arbeit für Österreichs Aufstieg und Bestand muß jeden Tag und jede Stunde getan werden. Sie gilt in den kleinen Dingen des Alltags nicht minder wie bei großen Entscheidungen.

In einer Schicksalsstunde Österreichs, unmittelbar nach den Revolutionstagen im März 1848 hat Franz Grillparzer seinen Landsleuten zugerufen: „Nun aber, Österreicher, sieh Dich vor, es gilt die höchsten Güter. Leih nicht dem Schmeichellaut Dein Ohr und sei Dein eigener Hüter“.

Diese Sätze gelten heute wie vor 115 Jahren, sie werden auch in Zukunft gelten müssen. Seien wir die wachsamsten Hüter unserer in Blut und Tränen wiedergewonnenen Freiheit. Bleiben wir das, was uns mannhafteste Landsleute in Not und Tod zwischen 1938 und 1945 vorgelebt haben — aufrechte, opferbereite Österreicher und leben wir unserer Heimat Österreich! (*Lebhafter, langandauernder Beifall.*)

Nach Schluß der Ansprache intoniert das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester die österreichische Bundeshymne. Sodann schließt PRÄSIDENT TESAR um 11 Uhr 35 Minuten die Gedenksitzung.

11. S

1. Eröffn
 2. Abweo
 3. Mitteil
 4. Verhar
- Antrag
entwurf n
ändert wü
stimmung
- Antrag
tungsstraf
Hans Czi
§ 86 Absat
Abg. Weh
- Antrag
setzentwur
Betriebes
richterstatt
(Seite 316)

PRÄSI
nute): I
koll der
nungsmt
geblieben
trachten,
Von d
schuldigt
geordnet
Wiesmay
mit Schri
Krankem
13. April
§ 19 dei
Urlaub e
um Kenn

Ich ers

SCHRI

Vorlage
Niederöst
über die
Schusses

PRÄSII
Einlaufes
Wir gelar
nung. Ich
Verhandlu

Berichte
tag! Sehr
habe nam